

# Mut kann man üben ...

(Irmgard Bibermann, Mut kann man üben ... in: Eliskases Karin, Moser Hedwig, Schönauer Elisabeth (Hg.): Bildungs-Puzzle. Reflexionen zur Weiterbildung (=Erwachsene Lernen Bd. 1, Innsbruck / Wien 1999, 154-162)

## 1. Mein Zugang zum Forumtheater

Im Rahmen meiner Theaterpädagogik-Ausbildung nahm ich auch an einem Workshop zum Thema „Forumtheater“ teil. Schon dieses erste Kennenlernen war für mich so faszinierend, daß ich beschloß, mich intensiver mit dessen Möglichkeiten auseinanderzusetzen.

### 1.1. Was ist Forumtheater?

Es gilt als eine Methode des „Theaters der Unterdrückten“ und will Menschen für Formen der Gewalt sensibilisieren, die schon so alltäglich wurden, daß sie uns gar nicht mehr bewußt sind, oder schon so etabliert, daß eine Veränderung nicht mehr für möglich gehalten wird.

Diese Theaterform, von Augusto Boal in Lateinamerika unter dem Eindruck von Militärdiktatur und Massenarmut entwickelt, kam auch nach Europa (Portugal und Frankreich), wo sich Boal nach seiner Emigration mit der subtilen Gewaltausübung in den politischen und gesellschaftlichen Systemen seiner Exilländer auseinandersetze.

Ursprünglich entstand das Theater der Unterdrückten als politischer Akt und als Antwort auf die Repressionen in den südamerikanischen Städten, Dörfern und Slums, in denen die Menschen direkten Unterdrückungsformen und unmittelbarer Gewaltanwendung ausgeliefert sind.<sup>1</sup>

In Europa mußte das Konzept zwangsläufig verändert werden, da hier psycho - soziale Probleme wie Isolation - nach Boal die höchste Form der psychischen und politischen Unterdrückung<sup>2</sup> -, Einsamkeit, Lebensangst, Beziehungslosigkeit, selbst auferlegte Zwänge eine wichtige Rolle spielen.

Forumtheater ist Mitspieltheater. In einer Miniszene bringt eine Schauspielgruppe das „Modell“ einer Konfliktsituation auf die Bühne. Die ZuschauerInnen sind aufgefordert, sich das Stück kritisch anzusehen. Jede/r von uns trägt Lösungsmuster für Problemsituationen in sich. Diese können als Ressourcen für Veränderungen genutzt werden. Die Modellszene wird immer wieder gespielt, wobei die SchauspielerInnen versuchen, sie unverändert zu Ende zu bringen, während die SpielerInnen aus dem Publikum sich bemühen, den Ablauf zu beeinflussen, indem sie ihre Lösungsvorschläge zeigen.

*„(...) Das heißt, die Schauspieler präsentieren die 'Welt, so wie sie ist', und tun alles, damit sie so bleibt - bis ein Zuschauer aufspringt und sie verändert in eine 'Welt, wie sie sein könnte' (...)<sup>3</sup>*

---

<sup>1</sup> Feldhendler, Daniel: Psychodrama und theater der Unterdrückten. Frankfurt am Main 1992<sup>2</sup>, 27

<sup>2</sup> ebd.: 27, Anmerkung 2

<sup>3</sup> Boal, Augusto: theater der Unterdrückten. Übungen für Schauspieler und Nicht-Schauspieler, Frankfurt am Main 1979, 83

## 1.2. Augusto Boal und sein Theaterkonzept

1931 in Rio de Janeiro geboren, studiert Boal Chemie und Theaterwissenschaften an der Columbia University, New York.

Er beginnt schon früh, die Möglichkeiten politischen Handelns und eines gesellschaftlichen Lernprozesses im Theater auszuloten. Von 1955 bis 1971 wirkt er als Leiter des „Theaters der Arena“ in Sao Paulo - in den letzten Jahren unter zunehmenden Schwierigkeiten mit den Zensoren und anderen Repressionsorganen der Militärdiktatur.

1971 wird Augusto Boal festgenommen und gefoltert, doch auf Grund internationalen Drucks ins Exil entlassen. In verschiedenen Ländern Südamerikas und Europas entwickelte er das „Theater der Unterdrückten“ weiter.

1978 läßt er sich in Paris nieder, wo er seine Theaterarbeit fortführt und das „Centre d'etude et de diffusion des techniques actives d'expression“ (= CEDITADE) gründet (es wurde 1985 umbenannt in „Centre du Theatre de'Opprimé - Augusto Boal“).<sup>4</sup>

1992 kandidiert Augusto Boal für die Arbeiterpartei bei den Kommunalwahlen von Rio de Janeiro und erringt einen Sitz als Stadtrat („Vereador“). Seine Partei überträgt ihm die Aufgabe, die Probleme der Großstadt mittels Theater zu erfassen und zu bearbeiten. Boal entwickelt eine neue Form des „Theaters der Unterdrückten“, das „Teatro Legislativo“.

Theater ist für Boal keine kulturelle Veranstaltung, die an einen bestimmten Ort gebunden ist, von wenigen Schauspielern veranstaltet wird und einem vorwiegend intellektuellen Publikum zur Erbauung dient. Nach Boal besitzt jeder Mensch die Fähigkeit, Theater zu spielen, jeder Ort - ob Bahnhof, Kaffehaus oder Supermarkt - kann zum Spielplatz werden. Inhalte dieses Theaters sind die Alltagserfahrungen und alltäglichen Lebenssituationen der Mitwirkenden.<sup>5</sup>

Theater bedeutet für ihn immer Auseinandersetzung mit einer konkreten Situation: *„Das Theater der Unterdrückten geht von zwei Grundsätzen aus: Der Zuschauer, passives Wesen, Objekt, soll zum Protagonisten der Handlung, zum Subjekt werden. Das Theater soll sich nicht nur mit der Vergangenheit beschäftigen, sondern ebenso mit der Zukunft. Schluß mit einem Theater, das die Realität nur interpretiert; es ist an der Zeit, sie zu verändern.“*

*Der Zuschauer, der in einer Forumtheater-Sitzung zu einem Akt der Befreiung fähig gewesen ist, will diesen auch draußen, im Leben, vollbringen, nicht nur in der fiktiven Realität des Theaters. Die ‚Probe‘ bereitet ihn auf die Wirklichkeit vor.“<sup>6</sup>*

Im „Theater der Unterdrückten“ wird die Theaterrealität, die gleichzeitig die äußere Realität widerspiegelt, als in Veränderung begriffen und veränderbar gezeigt.<sup>7</sup> Boal meint, es genüge nicht zu wissen, daß die Welt verändert werden soll; wichtig sei, sie tatsächlich zu verändern. Dazu könnten auch die Techniken des Theaters der Unterdrückten beitragen.<sup>8</sup>

---

<sup>4</sup> Feldhändler: 26, Anmerkung 1

<sup>5</sup> Altstaedt, Ingeborg / Gipsler, Dietlinde: animationstheater in der sozial- und behindertenpädagogik?, in: Ruping, Bernd (Hrsg): Gebrauchte Theater. Die Vorschläge von Augusto Boal, Lingen-Remscheid, 1991, 33

<sup>6</sup> Boal: 68-69

<sup>7</sup> Feldhändler: 30

Das „Theater der Unterdrückten“ will keine Befreiungsrezepte anbieten, auch keine vorgefertigten Lösungen:

*„Theater der Unterdrückten heißt Auseinandersetzung mit einer konkreten Situation, es ist Probe, Analyse, Suche.“<sup>8</sup>*

### **1.3. Welche Möglichkeiten bietet das Forumtheater?**

Da die ZuschauerInnen ihre Meinungen und Gedanken direkt einbringen und selbst kreativ werden können, ermöglicht es einen intensiven Kontakt zum Publikum.

Forumtheater ist „Gebrauchstheater“, d.h. es kommt ohne große Bühnentechnik und großartige Regieführung aus.

Es wirkt durch sich selbst und kann überall eingesetzt werden. Beim Forumtheater stehen die SchauspielerInnen im Mittelpunkt und nicht der effektvolle Einsatz von bühnentechnischen Tricks.

Die SchauspielerInnen greifen auf ihre Erfahrungen und Handlungsmodelle zurück, setzen ihre Probleme in Szenen um, können ihre eigenen Konflikte auf der Bühne ausagieren.

Forumtheater bietet die Möglichkeit, Verhaltensmuster während des Spiels bewußt zu machen.

Es hat das Ziel, Menschen aus der passiven Rolle zu befreien und sie dabei zu unterstützen, Lösungsstrategien für alltägliche Konfliktsituationen zu finden. Bei einer Forumtheater-Aufführung geht es vor allem darum, im geschützten Rahmen mehr Mut zu erlangen und Zivilcourage zu erproben.

Forumtheater eignet sich dazu, auf demokratische Weise ein politisches, soziales und persönliches Thema zu erarbeiten. Da es handlungsorientiert ist, bietet es einen sehr optimistischen Ansatz.

Man geht von der weit verbreiteten Einstellung weg, daß die anderen schuld sind und daß man gegen die „Mächtigen“ sowieso nichts ausrichten kann, und als einzelner schon gar nicht.

Forumtheater zeigt, daß Veränderung von dem ausgehen muß, dem irgendwelche Lebensumstände nicht passen, und verstärkt die Einstellung, daß die kleinsten Schritte bereits Veränderung bewirken.

Ich habe erfahren, daß bereits die Nuance einer Verhaltensänderung gegenüber einem Mitmenschen Auswirkungen hat, und bin zur Überzeugung gelangt, daß man Eigenschaften wie Mut, Teamfähigkeit, selbstsicheres Auftreten üben kann.

Beim Forumtheater bietet sich die Gelegenheit, Alltagssituationen im Modell durchzuspielen, um Erfahrungen für eine konkrete Problembewältigung in der Zukunft zu sammeln.

Im Spiel kommt es auch immer wieder zu komischen Momenten, wodurch angespannte und problembelastete Situationen entdramatisiert werden. Es wird

---

<sup>8</sup> Boal: 69

<sup>9</sup> Boal: 68

dadurch deutlich, wie das Annehmen einer Herausforderung und das Lösen von Schwierigkeiten auch Spaß machen kann.

## **2. Auswirkungen auf meinen beruflichen Alltag**

### **2.1. Der Weg ist die Aufgabe**

Durch meine Beschäftigung mit dieser Theaterform wurde mir klar, daß es auch eine Methodik und Didaktik für soziale und personale Kompetenz braucht. Selbstorganisation und Teamfähigkeit sind erlernbar und daher auch lehrbar. Ich muß mir als Lehrerin für das schrittweise Erlernen dieser Qualifikationen ebenso adäquate Methoden überlegen wie z.B. für ein Grammatikkapitel aus Latein.

Man wird nicht als kritischer Mensch geboren, aber man kann sich Kritikfähigkeit aneignen, sich darin üben, konstruktiv und präzise Kritik zu formulieren. Kooperationsfähigkeit ist nicht eine Erscheinung, die einem ab einem bestimmten Alter zufällig in den Schoß gelegt wird, sondern das Ergebnis eines bewußten Lernprozesses.

Es ist nicht damit getan, den SchülerInnen eines Tages zu sagen, „ab heute könnt Ihr freies, offenes Lernen praktizieren, eignet Euch doch den Stoff von Kapitel 46 -51 selbst an“. Dazu brauchen die meisten von ihnen methodische Hilfestellungen, Strukturierungsvorschläge, Tips für die Kleingruppenarbeit oder Hinweise zur zeitlichen Planung. Erst dann werden sie wirklich selbst-organisiert lernen können.

Im Forumtheater heißt es „der Weg ist die Aufgabe!“ , d.h. daß bei dieser Theaterform sowohl in der Erarbeitung von Szenen als auch bei der Aufführung der Prozeßcharakter betont wird.

Hier habe ich die Bedeutung der kleine Schritte kennen - und schätzen gelernt. Auf der Bühne inszenierte Konfliktsituationen lassen sich fast nie durch einen einzigen Vorschlag lösen. Die Kombination von Lösungsvarianten jedoch, viele kleine Lösungsansätze bringen den Impuls zur Befreiung aus einer schwierigen Situation oder leiten weitere Schritte hin zu einer Klärung ein. Das erfordert Geduld, Beharrlichkeit und Konsequenz.

Übertragen in meinen Arbeitsalltag bedeutet das für mich, nicht gleich aufzugeben, wenn Projekte sich nicht ganz so entwickeln, wie ich es mir vorgestellt habe. Meine Tendenz, neue Methoden nur dann weiter anzuwenden, wenn sie beim ersten Mal schon das von mir gewünschte Ergebnis erzielen, wurde dadurch abgeschwächt. Gerade für die Aneignung von sozialen Qualifikationen sind Zeit und Geduld wichtige Faktoren. Teamfähigkeit lernt man nicht in einer 45 Minuten-Einheit, sie will geübt werden. Beim Sammeln von Lernerfahrungen muß Fehlermachen erlaubt sein.

Man neigt bisweilen als Lehrerende/r dazu, den eigenen Ausbildungs- bzw. Erfahrungshorizont als Maßstab für alle zu nehmen, ohne zu berücksichtigen, daß auf dem Weg dorthin auch kleinere oder größere Entwicklungsschritte gemacht wurden.

Um Fehler ansprechen und über Verbesserungsvarianten diskutieren zu können, ist die gemeinsame Analyse und Diskussion neuer Unterrichtseinheiten mit den Studierenden sehr wichtig.

Der Sinn des Unterrichts besteht nicht nur im Präsentieren von Ergebnissen. Wenn man der Frage, wie erreicht ein Team sein Ziel bzw. warum scheitert eine Gruppenarbeit, mehr Bedeutung beimißt, können aus dieser Weganalyse wertvolle Erkenntnisse für die nächsten Arbeitsschritte gewonnen werden. So hat sich mein Interesse für das Lern-Produkt mehr auf den Lern-Prozess verlagert, in den ich mich eingebunden fühle als Lehrende und Lernende.

## 2.2. Lehren als dialogischer Prozess

Augusto Boal kritisiert in Anlehnung an Paulo Freires „Pädagogik der Unterdrückten“<sup>10</sup> die übliche Erziehungsarbeit. Freire nennt das traditionelle Erziehungskonzept die „Bankiersmethode“<sup>11</sup>, bei der die SchülerInnen wie ein Bankkonto mit Wissen aufgefüllt werden:

*„Übermittlung, bei der der Lehrer als Übermittler fungiert, führt die Schüler dazu, den mitgeteilten Inhalt mechanisch auswendig zu lernen. Noch schlimmer aber ist es, daß sie dadurch zu ‚Containern‘ gemacht werden, zu ‚Behältern‘, die vom Lehrer ‚gefüllt‘ werden müssen. Je vollständiger er die Behälter füllt, ein desto besserer Lehrer ist er. Je williger die Behälter es zulassen, daß sie gefüllt werden, um so bessere Schüler sind sie.*

*So wird Erziehung zu einem Akt der Spareinlage, wobei die Schüler das ‚Anlage-Objekt‘ sind, der Lehrer aber der ‚Anleger‘.“<sup>12</sup>*

Dieses Konzept erlaubt - so Freire - keine Kommunikation zwischen Lehrenden und Schülern, verhindere den Erkenntnisprozeß, führe zur Entmündigung der Schüler, „weil ihr Aktionsradius nur so weit geht, die Einlagen entgegenzunehmen, zu ordnen und aufzustapeln. In diesem Bildungskonzept sind die Schüler nur Zuschauer, Statisten und nicht „Neuschöpfer“.

Erziehung und Erkenntnis sind jedoch als Forschungsprozesse zu sehen, für die Freire ein problemformulierendes, dialogisches Bildungskonzept vorschlägt, dessen Voraussetzung die Veränderung des Schüler-Lehrer-Verhältnisses ist.

*„Bildungsarbeit muß einsetzen bei der Lösung des Lehrer-Schüler-Widerspruchs, so daß beide gleichzeitig Lehrer und Schüler werden.“<sup>13</sup>*

Die Unterrichtsarbeit ist als ein Prozeß zu sehen, in dem ich nicht nur lehre, sondern im Dialog mit den Schülern belehrt werde. Die Schüler sind nicht mehr länger zu beherrschende Wesen, brave Wissensempfänger, sondern kritischer Mitforscher im Dialog mit den Lehrenden, die das Material den Schülern zur eigenen Überlegung vorlegen und ihre früheren Überlegungen neu überdenken, während die Schüler ihre eigenen formulieren.<sup>14</sup>

Boal überträgt diese Forderungen auf seine Theaterarbeit:

---

<sup>10</sup> Boal und Freire arbeiteten lange im Rahmen eines Alphabetisierungsprogrammes in Südamerika zusammen.

<sup>11</sup> Freire, Paulo: Pädagogik der Unterdrückten, Reinbeck bei Hamburg 1973, 57-70

<sup>12</sup> dsb.: 57

<sup>13</sup> dsb.: 58

<sup>14</sup> dsb.: 64-68

„Das Theater der Unterdrückten ist immer Dialog: wir lehren und lernen.“<sup>15</sup>

Diese Überlegungen haben mich sehr nachhaltig beeindruckt und dazu veranlaßt, manche Lerninhalte neu zu überdenken bzw. zu hinterfragen und aus anderen Perspektiven zu sehen. Ich habe nie mehr gelernt als in den 13 Jahren als Lehrerin.

Durch das Boalsche Theater wurde mir bewußt, daß es möglich ist Veränderungen herbei zuführen bei mir selbst und bei anderen. Voraussetzung dafür ist eine grundsätzliche Lernbereitschaft und Lust auf persönliche Weiterentwicklung. Das Theater der Unterdrückten geht von der Grundannahme aus, daß die Welt veränderbar ist und daß die Menschen ein Leben lang lernfähig sind.

### 2.3. Sensibilisierung der Wahrnehmung

Im Forumtheater wird auf die Sensibilisierung der Wahrnehmung für sich selbst und die MitspielerInnen großer Wert gelegt.

In der Schule heißt das für mich, immer wieder genau hinzuschauen, wo einzelne Studierende stehen, um sie mit meinem Programm nicht zu überfordern oder zu langweilen. Es bedeutet auch, das persönliche Lerntempo der einzelnen zu respektieren. Erst dann werden weitere Schritte zielführend sein.

## 3. Zusammenfassung

„Das Theater der Unterdrückten ist wie ein Schlüssel. Ein Schlüssel öffnet nicht die Tür. Diejenige Person, die den Schlüssel benutzt, öffnet die Tür“<sup>16</sup>, meint Boal über die Anwendbarkeit seiner Theaterarbeit.

In Workshops und bei der Erarbeitung von Forumtheaterszenen hat mir das Entdecken von neuen Persönlichkeitsaspekten an mir und anderen immer besonders viel Spaß gemacht.

Die dabei kennengelernten Arbeitsweisen aber auch der theoretische Hintergrund haben Schlüsselfunktionen in meinem beruflichen und privaten Leben erhalten.

## Bibliographie

BAUMANN, Till: Von der Politisierung des Theaters zur Theatralisierung der Politik, Theater der Unterdrückten im Rio de Janeiro der 90er Jahre, Stuttgart 2001

BIBERMANN, Irmgard: Forumtheater im Treffpunkt Klinikpersonal in: Forumtheater in Österreich, Hrsg. v. Wrentschur Michael, Graz-Wien 1999, s.30-34; S.123-126

BIBERMANN, Irmgard: Forumtheater, in: Kronsteiner Ursula (Hg.): Fernstudium und Schulentwicklung, Innsbruck, 1997, S.26-33

BIBERMANN, Irmgard: Mut kann man üben, in: Eliskases Karin / Moser, Hedi / Schönauer, Elisabeth, (Hg.); Bildungspuzzle. Reflexionen zur Weiterbildung (= Erwachsene lernen, Bd.1), Innsbruck / Wien 1999, S.154-162

BOAL, Augusto: Theater der Unterdrückten. Übungen und Spiele für Schauspieler und

---

<sup>15</sup> Boal: 68

<sup>16</sup> zitiert in: Neuroth, Simone: Augusto Boals „theater der Unterdrückten“ in der pädagogischen Praxis, Weinheim 1994, 132

Nichtschauspieler, Frankfurt am Main 1979  
BOAL, Augusto: Der Regenbogen der Wünsche. Methoden aus Theater und Therapie, Seelze 1999  
BÜLOW-SCHRAMM, Margret / GIPSER, Dietlinde (Hg.): Spielort Universität. 10 Jahre Lehr-/Lernprojekt "Der brüchige Habitus", Hamburg 1997  
FELDHENDLER, Daniel: Psychodrama und Theater der Unterdrückten, Frankfurt am Main 1992  
FREIRE, Paulo: Pädagogik der Unterdrückten, Reinbeck bei Hamburg 1984  
GIPSER, Dietlinde: Das Theater der Befreiung als Instrument für zukünftige Bildungsstrategien: Erkennen heißt Verändern, in: Dialogische Erziehung 3/99  
KEMPCHEN, Doris: Wirklichkeiten erkennen - enttarnen - verändern, Dialog und Identitätsbildung im Theater der Unterdrückten, Stuttgart 2001  
NEUROTH, Simone: Augusto Boals „Theater der Unterdrückten“ in der pädagogischen Praxis, Wiesbaden 1994  
RUPING, Bernd (hrsg.): Gebraucht das Theater. Die Vorschläge von Augusto Boal: Erfahrungen, Varianten, Kritik. Lingen, Remscheid 1991  
RUPING, Bernd/VASSEN, Florian/ KOCH, Gerd (Hg.): Widerwort und Widerspiel. Theater zwischen Eigensinn und Anpassung: Situationen, Proben, Erfahrungen. Lingen 1991  
WIEGAND, Helmut (Hg.): Theater im Dialog: heiter, aufmüpfig und demokratisch – Deutsche und europäische Anwendungen des Theaters der Unterdrückten, Stuttgart 2004